

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 19 (1915-1916)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Grossmütterlein  
**Autor:** Morf, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663542>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sagte Gudmund. — „Dann muß ich mich all mein Lebtag danach sehnen,“ erwiderte sie, und man hörte an ihrer Stimme, daß sie dies im tiefsten Ernst sagte. — „Ja, ich werde gewiß nicht der sein, der dich vertreibt,“ sagte Gudmund; und obgleich er lachte, lag etwas Warmes in seinem Ton. — Dann begannen sie kein neues Gespräch, sondern wanderten stumm bis zum Bauernhofs. Gudmund wendete zuweilen den Kopf und sah sie an, die neben ihm ging. Sie schien sich von der schweren Zeit, die sie im vorigen Jahr durchgemacht hatte, erholt zu haben. Jetzt hatte sie etwas Frisches und Rosiges. Die Züge waren klein und rein, das Haar umgab den Kopf wie ein Heiligenschein, und aus den Augen konnte man nicht recht Flug werden. Sie ging flink und leicht. Wenn sie sprach, kamen die Worte rasch hervor, aber dennoch scheu. Sie hatte immer Angst, verlacht zu werden, doch mußte sie heraus sagen, was sie auf dem Herzen hatte.

Gudmund fragte sich, ob er sich wünsche, daß Hildur so wäre; aber das wollte er doch nicht. Diese Helga war nichts zum Heiraten. —

(Fortsetzung folgt.)

---

### Großmütterlein.

Wenn Nebel durch die Gassen wallen,  
Da träum' ich gern beim Lampenschein  
Von längst vergangnen lieben Stunden,  
Von einem alten Mütterlein.

Das nahm mich einst in seine Arme,  
Die müde von des Tages Last.  
Ich war ein Fremdling dieser Erde,  
Ihm bot sie noch Weilchen Rast.

Strich ich ihm dann mit weichem Finger  
Den Furchen nach im Angesicht,  
So wurden seine müden Augen  
Wie eines Abendsternes Licht.

Dann füllte es aus goldner Quelle  
Mir unentwegt mein Schälchen zu. —  
Das Schälchen ist nun längst zerbrochen:  
Großmütterlein ging ein zur Ruh'.

Wenn Nebel durch die Gassen wallen,  
Da träum' ich gern aus gold'ner Zeit.  
Und träum' von einem lichten Engel  
Inmitten Märchenherrlichkeit.

Walter Morf, Bern.